

**Bericht der Jahrestagung der DeutschlektorInnen an italienischen
Universitäten
vom 23. – 27. September 2004.**

Das diesjährige Jahrestreffen der DeutschlektorInnen an italienischen Universitäten zum Thema *Interkultureller Fremdsprachenunterricht: Grundlagen und Perspektiven* fand vor spätsommerlicher Kulisse in Monopoli (Bari) statt. Dank der freundlichen Unterstützung des DAAD und der Universität Bari, in Monopoli vertreten durch Prof. Domenico Mugnolo, sowie dem unermüdlichen Einsatz der Bareser Kolleginnen Brigitta, Gabi, Desirée, Sabine, Uli, Ulrike und Uschi konnten wir gemeinsam drei arbeitsreiche, informative und gleichzeitig entspannende Tage verbringen.

Neues im personellen Bereich sei vorab erwähnt: Prof. Domenico Mugnolo (Bari), der bislang den Vorsitz der AIG (Associazione Italiana di Germanistica) innehatte, gab diesen ab an Frau Prof. Simonetta Sanna (Sassari). Auch an der Deutschen Botschaft in Rom fand ein Wechsel statt; Dr. Bettina Kern ging nach Deutschland zurück, an ihre Stelle trat Stefano Weinberger, der die Betreuung der Lektoren im Wesentlichen an Gabriele Scheel übertragen hat. Vom DAAD wurde ein so genanntes „IC-Lektorat“ in Rom eingerichtet, das neben einem halben Lehrdebutat vor allem aus Informationsaufgaben besteht. Erste Inhaberin dieses Lektorats ist Ulrike Stepp (Rom). Schließlich übergab Paul Rentrop (Florenz) die Lektorenkoordination an Andrea Birk (Bologna).

Nach den Grußworten, die am Donnerstagabend durch Prof. Domenico Mugnolo, Susanne Lüdtko (DAAD), Gabriele Scheel (Deutsche Botschaft), Helmut Retzlaf (Goethe-Institut Rom), Ulrike Simon (Universität Bari) entrichtet worden waren, begann die Tagung am Freitagmorgen mit dem Eröffnungsvortrag von Prof. Mugnolo zum Thema *Sguardi incrociati. Italiani e la Germania, tedeschi e l'Italia nel secondo dopoguerra*. Mugnolo beleuchtete die deutsch-italienischen Beziehungen der Nachkriegszeit aus einer spezifisch historisch-kulturellen Perspektive und hob besonders die unterschiedlichen Bedeutungen hervor, die die beiden Länder im kulturellen Bereich für einander haben. Während Italien für deutsche Dichter und Denker immer schon eine ausgesprochen wichtige Rolle spielte, werden Deutschland und die Deutschen von nur wenigen italienischen Autoren wahrgenommen. Entsprechend zögernd, so Mugnolo, seien deutsche Autoren in der Nachkriegszeit in Italien rezipiert worden. Die erste Anthologie finde sich recht spät, in den 60er Jahren. Zudem machten sich – auch heute – nur wenige italienische Autoren Deutschland zum Thema; eine Ausnahme sei etwa Fabrizia Ramondino mit dem Buch *Taccuino tedesco*. Ihr gegenüber stünde dagegen eine ganze Reihe zeitgenössischer deutscher Autoren, die über Italien schreiben. Mugnolo erwähnte unter anderem Peter Schneider und Volker Braun.

Diesem kulturgeschichtlich ausgerichteten Vortrag folgte ein linguistischer Beitrag von Prof. Claudio di Meola (Rom, La Sapienza) mit dem Titel *Kontrastive Linguistik: Sprachimmanenz und Interkulturalität*. Hauptfragestellung war dabei, wo das Thema „Interkulturalität“ im linguistischen Theoriediskurs sinnvoll verankert werden kann. In einer

einleitenden Klärung wies Di Meola darauf hin, dass Phonetik, Morphologie und Syntax einen äußerst geringen kulturellen Anteil aufwiesen, während dieser in Semantik und Pragmatik eine größere Rolle spielen. Die Semantik ermögliche es, kulturelle Schlüsselwörter zu untersuchen und mit pragmatischem Instrumentarium könne man etwa Höflichkeitsformen oder unterschiedliches Duz- und Siez-Verhalten untersuchen. Di Meola selbst legte im Anschluss eine detaillierte semantische Fallstudie zur Verwendung von Metaphern im Deutschen und Italienischen vor mit besonderer Beachtung der Metaphern der Bewegung und des Besitzwechsels, die auf eine ganz spezifische Auffassungen von Körper und Geist schließen lassen. Der Vergleich ergab allerdings, dass keine herausragenden Unterschiede zwischen der deutschen und der italienischen Sprache vorliegen, was laut Di Meola auf eine weitgehende Übereinstimmung im Menschenmodell schließen lässt.

Als letzte Referent am Freitagmorgen sprach Prof. Claus Erhardt (Urbino) zum Thema *Diplomatie und Alltag. Anmerkungen zur Linguistik der interkulturellen Kommunikation*. Erhardt versuchte dabei das Unmögliche möglich zu machen und einen Überblick zu verschaffen über das verwirrende Feld der interkulturellen Kommunikation, die immer noch einer theoretischen Eingrenzung entbehrt, obwohl – oder gerade weil sie derzeit in aller Munde ist. Erhardt selbst bemühte sich um eine Definition des Terminus „interkulturelle Kommunikation“ als einer Kommunikationsform zwischen zwei oder mehreren Individuen, von denen eines nicht seine Muttersprache spricht. Möglichkeiten zur linguistischen Analyse der dabei auftretenden Phänomene bietet Erhardts Meinung nach vor allem die Sprechakttheorie. Die Untersuchung des „gelungenen Sprechakts“ unter interkulturellem Blickwinkel sei daher wünschenswert.

Am Nachmittag wurden nach Susanne Lüttkes Informationsvortrag über Programme und Projekte des DAAD verschiedene Workshops angeboten: Der erste, noch einmal von Prof. Erhardt geleitet, hatte das Thema *Übungsformen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. Parallel dazu liefen der Workshop *Szenisches Spektakel im DaF-Unterricht* von Uschi Ollendorf und *Konzeption einer Homepage der DeutschlektorInnen in Italien* von Paul Rentrop.

Angeleitet von apulischen Musikern und Tänzern beschlossen die Tagungsteilnehmer Tarantella-tanzend den ersten arbeitsreichen Seminartag. Ausgezeichneten Rotwein servierte dazu Brigitta Flau.

Der Samstagmorgen begann mit zwei Gastvorträgen von Prof. Jürgen Dittmann (Freiburg im Breisgau) und Prof. Dietmar Rösler (Gießen).

Prof. Dittmanns Vortrag hatte die *Konzeptionelle Mündlichkeit in E-Mail und SMS* zum Thema. Auffallend sei, so Dittmann, die dialogähnliche Beitragsabfolge, die auf Grund der Geschwindigkeit der neuen elektronischen Medien möglich werde. Dialogizität gestalte insgesamt die Kommunikation per E-Mail und SMS; typisch dafür seien direktes Quoting, para- und nonverbale Ausdrucksweisen, etwa in Form von ganz spezifischen Verwendungen der Interpunktionszeichen, oder eine abweichende, oft durch Subjekt- oder Verbtülgungen charakterisierte Syntax. Dittmann folgerte daraus, dass E-Mail und SMS keinen innovativen Charakter hätten, wohl aber einer weiteren Vermündlichung des Deutschen Vorschub leisteten.

Titel des Vortrags von Prof. Rösler war *DaF mit digitalen Medien – Freund UND Feind des interkulturellen Lernens*. Dabei stellte Prof. Rösler nach einigen kritischen Anmerkungen zum oft für selbstverständlich gehaltenen didaktischen Innovationspotential der neuen Medien ein Landeskundeprojekt vor, das er mit dem Terminus „personalisierte Landeskunde“ bezeichnete. Es handelt sich um eine Projektarbeit im Netz, die die Universität Gießen anfangs mit der Universität Honkong später mit der Universität Milwauky durchführte. Grundidee ist das E-Mail-Tandem zwischen Studenten, die hier insofern spezifiziert wurde, als dass es sich bei den Gießener Studenten um DaF-Studenten handelte, die mit didaktischem Interesse an die Partnerschaft herangingen und daher den Austausch von E-Mails unter dem Gesichtspunkt der Sprachdidaktik und Landeskunde leiten konnten. Auf diese Weise, so resümierte Rösler seinen Vortrag, wurden Kanäle nicht bloß freigeschaltet, sondern es sei auch dafür gesorgt, dass Entscheidendes passiert.

Die verbleibenden Stunden des Vormittags wurden für das LektorInnenforum genutzt, das den KollegInnen alljährlich die Möglichkeit gibt, sich über die Arbeitssituation und die Probleme an den einzelnen Universitäten auszutauschen sowie Vergleiche über die unterschiedliche Vertragsbedingungen vorzunehmen.

Am Nachmittag stellte Daniela Marks die Arbeit des TestDaF-Instituts vor. Im Anschluss daran wurden drei parallel stattfindende Workshops angeboten; der erste von Daniel Jäger zum Thema „*Römisches Modell*“/ *Referenzrahmen*, der zweite von Susanne Fetzer, die über den Workshop *Europäer* an der Universität Magdeburg berichtete, und der dritte von Jörg Senf zur Frage *Lernhemmungen – kulturell tradiert?*. Zur gleichen Zeit wie die Workshops fand eine Arbeitssektion statt, in der KollegInnen Projekten vorstellten, die sie im Unterricht durchgeführt hatten. Gabi Patermann zeigte, wie sie den Film *Solino* im Landeskundeunterricht eingesetzt hatte; Ulrike Simon berichtete von der Organisation, Durchführung und Nachbereitung einer Studienreise nach Deutschland. Desirée Hebenstreit wies auf die interkulturelle Seite des Deutschen hin, unterstrich dabei vor allem Österreich, die Österreicher und das Österreichische, ein Thema, das gerne im Sprach- und Landeskundeunterricht vernachlässigt wird.

Den Abschluß des zweiten Tages bildete eine Autorenlesung. Uwe Timm las aus seinem 2001 erschienenen Roman *Rot* sowie – zu gegebenem Anlass – eine kurze Passage aus den *Römischen Aufzeichnungen*, in denen er die während eines Romaufenthaltes Anfang der 80er Jahre gemachten Erfahrungen und Beobachten zusammenstellte. Sein Bericht über die Schwierigkeiten und Probleme, mit denen er zu dieser Zeit bei der Kontoeröffnung konfrontiert war, stieß bei dem interkulturellen Publikum, das die LektorInnen-Gruppe darstellt, auf ganz besonderen Beifall.

Der dritte Tag war – um es in didaktischen Begriffen auszudrücken – der „erlebten Landeskunde“ gewidmet. Eine Exkursion führte uns nach Alberobello, Locorotondo und in die Altstadt von Bari. Für unser leibliches Wohl sorgte die Universität Bari, die zum Mittagessen in einen malerischen, inmitten eines Olivenhains gelegenen Agriturismo einlud und damit Kultur nicht nur in ihrer intellektuellen Form, sondern unmittelbar sinnlich, kulinarisch vermittelte.

Andrea Birk
Bologna, 3/11/04